

# Notfallpsychologie – erste Hilfe für die Seele

*Liechtensteiner Psychologen an den 8. Brixener Tagen für Psychologen*

**Um erste Hilfe für die Seele im Einsatz bei Krisen, Notfällen und Katastrophen ging es bei der zweitägigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Psychologinnenverbände (ADP) am 1. und 2. Juni in Brixen, Südtirol.**

An diesen Tagen für Psychologen, an denen Psychologen aus der Schweiz, aus Deutschland, Österreich, Italien und Liechtenstein teilnahmen, wurden in Vorträgen und Workshops verschiedene Einsatzmöglichkeiten von Psychologinnen und Psychologen in den verschiedenen Ländern bei Notfällen, Katastrophen und Krisen vorgestellt.

## **Wofür Notfallpsychologie?**

Erfahrungen von plötzlichen grossen Belastungen (wie Zug- oder Autounfälle, Flugzeugabstürze, Selbstmord,

Todesnachrichten, Geiselnahmen etc.) führen zu akuten Belastungsreaktionen bei den Betroffenen. Diese Belastungsreaktionen können mehr oder weniger sichtbar werden. Häufig führen diese akuten, noch gesunden und verständlichen Reaktionen zu einer sogenannten posttraumatischen Belastungsreaktion, die Krankheitswert hat und behandlungsbedürftig ist. Diese Entwicklung ist auch zu befürchten, wenn die Betroffenen keine Anzeichen von Hilfsbedürftigkeit haben. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Entwicklung einer solchen langfristigen posttraumatischen Belastungsstörung verhindert oder doch entscheidend gemildert werden kann, wenn die Betroffenen eine notfallpsychologische Sofortversorgung erhalten.

## **Wie arbeiten Notfallpsychologen?**

Die Notfallpsychologen sind in der Krisensituation vor Ort. Sie helfen,

Schock, Angst und Schmerz bei den Betroffenen und den Angehörigen zu lindern, damit umzugehen und wieder eine Orientierung zu finden. Sie bieten Unterstützung und Sicherheit und begleiten Betroffene durch die ersten Stunden und Tage nach einem Notfall. Sie vermitteln konkrete weiterführende Hilfen und Therapien und befähigen die Betroffenen, sich aus der Lähmung des ersten Schockes wieder zu lösen und eigene Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

So waren Notfallpsychologen nach der Lawinenkatastrophe von Galtür und nach dem grossen Zugunglück bei Eschede im Einsatz. Sie arbeiten auch in Intensivstationen von Krankenhäusern oder betreuen in ihrer eigenen Praxis Opfer von Überfällen.

Notfallpsychologen schulen auch andere Fachpersonen und Laienhelfer, die bei Rettungseinsätzen tätig sind (z.B. Polizei, Feuerwehren, Marine,

Rettungsfahrer etc.) für den psychologisch guten Umgang mit Betroffenen und Angehörigen von Katastrophen und Notfällen.

## **Notfallpsychologie in Liechtenstein**

Der Berufsverband der Psychologinnen und Psychologen Liechtensteins (BPL) war mit sechs Mitgliedern in Brixen vertreten. Der Präsident des BPL, Marcus Büchel, sprach sich in seinem Eröffnungsreferat dafür aus, dass Psychologen die Fähigkeiten der Notfallpsychologie, nämlich selbstbewusst und mutig zupacken und agieren zu können, vermehrt auch in die anderen psychologischen Fachbereiche einbringen.

In seinem Vortrag «Krisenintervention auf dem Lande» stellte Walter Kranz-Baumgartner das liechtensteinische Kriseninterventionsteam (KIT) und seine Arbeitsweise vor. Das inter-

disziplinäre KIT ist das ganze Jahr rund um die Uhr einsatzbereit und wird in der Regel durch den Notfallarzt oder die Landespolizei aufgeboden. Es ist die Aufgabe dieser Stellen, vor Ort den Bedarf nach einer psychosozialen Krisenintervention abzuklären und das KIT zu verständigen. Innerhalb einer halben Stunde ist die diensthabende Person des KIT am Ort des Geschehens. Das KIT kann nicht direkt von der Bevölkerung angerufen werden.

Diese Vorgehensweise hat sich laut Walter Kranz-Baumgartner sehr bewährt. Die fünf Mitglieder des KIT wechseln sich im Bereitschaftsdienst ab. Sie alle haben solide Kenntnisse der Notfallpsychologie und im Umgang mit traumatischen Ereignissen.

Die Notfallpsychologie ist ein weiteres Feld, in dem Psychologinnen und Psychologen auch in Liechtenstein ihre Fähigkeiten und Kompetenzen der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

# Betroffene unterstützen und beraten

*Halle 1, Stand 22: Kriseninterventionsteam KIT an der Lihga*

Das Kriseninterventionsteam KIT hilft Menschen, die extremen Belastungen nach dem plötzlichen Tod eines geliebten Menschen oder Opfer eines Überfalls geworden sind. Vor Ort werden die Betroffenen unterstützt und beraten.

cm.- Plötzlich und unerwartet passieren Unfälle, bei denen Menschen ums Leben kommen. Ein Ereignis, das für die Betroffenen eine extreme Belastung ist. In solchen Situationen hilft das Kriseninterventionsteam KIT und bietet Unterstützung und Beratung an. Aber auch bei seelischen Verletzungen wie bei Opfern eines Überfalls oder Zeugen einer Katastrophe sowie bei Suizidversuchen hilft das KIT bei der Verarbeitung, um Langzeitauswirkungen wie Ängsten oder Depressionen vorzubeugen. Aber auch bei Traumatisierungen durch private und berufliche Hilfeinsätze wie bei der Feuerwehr oder Polizei hilft das KIT.

## Rund um die Uhr einsatzbereit

Das KIT ist während des ganzen Jahres rund um die Uhr einsatzbereit und wird durch die Polizei, den Rettungsdienst oder den Arzt aufgeboden. Menschen, die extremen Belastungen ausgesetzt sind, werden jeweils vor Ort unterstützt und begleitet. Es ist aber auch möglich, direkt bei der Geschäftsführung des KIT Unterstützung zu erhalten.

Das diensthabende KIT-Mitglied wird über die Telefonalarmierungsan-



*Mit einem Stand an der Lihga möchte das Kriseninterventionsteam KIT auf sich aufmerksam machen. Franz Jehle und Gisela Biedermann (Mitte) erklären Gerlinde Hiltl die Aufgaben des KIT.*

Foto: cm

lage des Landes von der Polizei per Pager alarmiert.

## Unterstützung durch Fachleute

Das KIT wurde im Juni 1998 als Stiftung ins Leben gerufen. Im ersten Jahr konnten 16 Soforteinsätze unmittelbar zu einem Ereignis verzeichnet werden. Diese Einsätze betrafen meistens einen aussergewöhnlichen Todesfall. Neben Soforteinsätzen wurde das KIT teil-

weise auch erst Tage oder Wochen nach einem Ereignis einbezogen.

Das KIT setzt sich zusammen aus Fachleuten der Bereiche Medizin, Psychologie und Sozialarbeit. Die Unterstützung und Beratung des KIT ist für die Betroffenen kostenlos. Finanziert wird das KIT durch Spenden und das Land Liechtenstein. Teilweise können die Leistungen auch den Kranken- und Unfallversicherungen angerechnet werden.